

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 49

**Artikel:** Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

**Autor:** Gopevi, Spiridion

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nach kurzer Rast in einer durch den dicken Staub fast unerträglich gemachten furchtbaren Hitze traten die Truppen den weiten Weg nach ihren Quartieren an. Die Strapaze war groß und wurde im Allgemeinen gut ertragen. Einzelne Unglücksfälle und Hitzschläge kamen vor und die Straße von Weitbruch nach Brumath war mit zahlreichen Trupps Maroder garnirt! Doch war augenscheinlich der Gesundheitszustand der Truppen ein vortrefflicher. Und dies Resultat soll hauptsächlich dem strengen Verbot, bei dem Manöver Schnaps zu trinken, zuzuschreiben sein. In den Quartieren ist überall zu billigen Preisen leichter und angenehmer Landwein zu bekommen, der jedenfalls viel wohlthätiger wirkt als Schnaps und Bier. Die zugelassenen Marketen der waren auf das geringste Maß beschränkt. Wir sahen nur einen einzigen, der Truppen aus Metz begleitet hatte, beim Dorfe Weitbruch und dieser schenkte nur Bier von tadelloser Qualität aus.

\* \* \*  
Noch folgten 3 weitere Feldmanöver, bei welchen die Divisionen gegen einander operirten, um die langen und vielfach anstrengenden Uebungen des XV. Armeekorps zum Abschluß zu bringen. Ueber die Leistungen des Korps wird sicherlich hüben und drüben ein lobendes und anerkennendes Urtheil gefällt werden müssen. Die W a c h t a m R h e i n ist gut bestellt.

Und drüben, wie sieht es mit der W a c h t a n d e n B o g e n a u s ?

Darüber klären uns französische Berichte über die französischen Kavallerie-Aufstellungen an der Ostgrenze zwischen Seban und Belfort auf. Hier garnisoniren zunächst das VI. und VII. Armeekorps. Ferner sind an die französische Ostgrenze verlegt: 10 Bataillone Jäger, 90 Eskadrons Kavallerie (wovon 16 Kürassier-, 24 Dragoner-, 20 Chasseurs à cheval-, 12 Husaren- und 18 Dépôts-Eskadrons) und 7 Batterien reitender Artillerie.

Es ist daher kindisch, zu glauben, ruft der Berichterstatter aus, daß ein plötzlicher Ueberfall (!) unsere Truppen unvorbereitet finden würde, unsere Grenze zu beschützen und unsere Mobilmachung zu decken.

J. v. S.

## Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopčević.

(Fortsetzung.)

### 15. Der Ueberfall der Mangals.

Wir haben Roberts verlassen, als er den Entschluß gefaßt, sich nach Peimwar zurückzuziehen und dort zu überwintern. Dieser Entschluß mußte in den Augen von Orientalen als ein von Furcht oder Schwäche diktirter erscheinen und es war daher wahrscheinlich, daß er die Bergbewohner wieder kühn machen werde.

Da Roberts in Erfahrung gebracht, daß noch ein zweiter südlicherer Weg nach Kuram zurück-

führe, auf welchem man sogar den Peimwar-Paß umgehen könne, beschloß er, diesen bei Kuria im Kuram-Thale mündenden Weg zum Rückmarsch zu benutzen, besonders da die Eingebornen versichert hatten, er sei „sehr gut“.

Am 12. Dezember Morgens wurde das Lager von Ali Chel abgebrochen und Roberts setzte sich mit dem halben 72. Highlander-Regiment, 4 Gebirgsgeeschützen, dem 23. „Pioneers“ und dem 5. Gurkha-Regiment in der Richtung auf Saperi in Marsch. Der Train, obgleich auf das Neueste beschränkt und nur für 4 Tage Lebensmittel mitführend, zählte immerhin noch 420 Kameele und 620 Maulthiere, nebst 1500 Mann Lagergefolge; daraus kann man schließen, wie viele unnütze Wägen eine außerhalb Indiens operirende anglo-indische Armee benöthigt; denn die Zahl der Kombattanten dürfte schwerlich 1300 Mann und 4 Kanonen überstiegen haben.

Roberts war von den Eingebornen gewarnt worden, daß ihn die Mangals angreifen würden, wenn er durch den Saperi-Paß ziehen sollte. Daher hatte er auch Oberst Currie mit den „Pioneers“ vorausgeschickt, um die Höhen um Saperi zu besetzen. Nachdem dies ohne Widerstand geschehen, folgte Roberts mit dem Rest andern Tags nach.

Der Aufbruch war auf 2 Uhr Morgens festgesetzt worden, doch wurde es 6 Uhr bis die letzten Thiere das Lager verließen. Roberts hätte wohl voraussehen können, daß der beschwerliche Abstieg auf dem halzbrechenden Pfade bei der langen Kette von Lastthieren einige Stunden erfordern würde und demgemäß der Arrièregarde es wohl ersparen können, vier tödtlich lange Stunden auf dem windigen Plateau bei eifriger Kälte unter Waffen zu stehen. Es scheint jedoch, daß Roberts zu der Klasse der Soldatenjünger gehört, welche bloß den Erfolg vor Augen haben und sich um das Wohl und Wehe ihrer Soldaten blutwenig kümmern. Er marschirte an der Spitze seiner Truppen ab und kümmerte sich nicht weiter um seinen Nachtrab. Die Folge war eine, durch die Finsterniß der Nacht noch vermehrte Verwirrung und Unordnung, welcher Kapitän Goab, der mit der Leitung des Trains beauftragt war, vergebens zu steuern suchte.

Um 8 Uhr erreichte Roberts die Höhen, welche Currie Tags zuvor besetzt hatte und da er erfuhr, daß sich keine Mangals gezeigt, und besonders weil ihn sein politischer Adlatus Oberst Waterford über die friedliche Gesinnung der Bewohner beruhigt, ging Roberts mit einer geradezu unbegreiflichen und sträflichen Sorglosigkeit vor.

Man hatte einen ungefähr 6 Kilometer langen Engpaß zu passiren und es wurde 10 Uhr, als sich der Train in demselben befand, eskortirt vom 5. Gurkha-Regiment. Der Engpaß hatte an seiner breitesten Stelle kaum 100 Meter und war von schroffen Felsen eingefast.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß Roberts sich in denselben wagte, ohne seine Flügel auf den Höhen marschiren zu lassen, wie es denn überhaupt

tabelnswerth ist, daß er nicht noch ein paar Kompagnien Schotten oder „Pioneers“ dem Nachtrab zutheilte, da es doch zu erwarten stand, daß bei einem Rückzuge der Feind — speziell dieser Feind — den Train angreifen werde, wenn dieser sich in der Arrièregarde befand. Daß Roberts den Train nicht voraus marschiren (wie ihm Oberst Soboljew vormirft) ließ, begreifen wir wohl, da es sich um einen unbekannten Weg handelte und etwaige Hindernisse des Vormarsches durch Infanterie und Artillerie beseitigt werden mußten.

Raum befand sich der Train im Engpaß, als die Mangals von allen Seiten den Angriff auf ihn begannen, ohne daß Roberts, der an der Spitze der Kolonne ritt, davon eine Ahnung hatte.

Zwei Stunden lang vertheidigten sich die Gurkhas marschirend, dann sahen sie sich gezwungen, Halt zu machen, da die Mangals immer zahlreicher und ihre Angriffe immer kühner und heftiger wurden. Sie drangen schon mit blanker Waffe auf die Gurkhas ein und dies umsomehr, als sie über wenig Schießwaffen verfügten, wodurch sich auch der lange Widerstand der Gurkhas und ihre geringen Verluste (15 Mann, darunter Kapitän Powell) erklären.

Im Train entstand infolge des Angriffes große Verwirrung und Unordnung. Die Kameeltreiber desertirten und die schon gemachten Thiere drängten sich durcheinander. Kapitän Goad, welcher nebst 5 Schotten eine lange Reihe von Kameelen eskortirte, sah sich plötzlich etwa 100 Mangals gegenüber, welche ihm Zeichen des Friedens machten und dadurch auf 25 Meter herankamen. Dann gaben sie plötzlich Feuer und brachten Goad eine tödtliche Wunde bei. Ein Schotte lief zum Nachtrab, um die Gurkhas herbeizuholen, während sich die vier übrigen, Schulter an Schulter stellend, mittelst Schnellfeuer vertheidigten, bis die Gurkhas herangekommen waren. Diese vier Schotten hatten zusammen 280 Schüsse abgegeben und der schwerverwundete Goad mit seinem Revolver noch drei. Während zahlreiche Mangals den Boden bedeckten, war bloß einer der Schotten verwundet.

Endlich nach 2 Uhr zogen sich die Mangals zurück und der Nachtrab konnte seinen Marsch weiter fortsetzen. Der Mißerfolg der Mangals kam lediglich auf Rechnung der geringen Zahl schlechter Luntensinten, über welche sie verfügten.

Um 2½ Uhr erreichte Roberts Kuria und wunderte sich über das Ausbleiben des Trains. Von dem Angriffe in Kenntniß gesetzt, sandte er sofort Oberst Currie mit 400 Schotten und „Pioneers“ ab, doch war der Train bereits in Sicherheit gebracht und um 6 Uhr die ganze Kolonne im Lager vereinigt. Das ungewöhnliche Glück, welches die Engländer während des ganzen afghanischen Feldzuges begleitete und sie ohne ihr Zuthun aus den gefährlichsten Lagen zog, war ihnen auch diesmal treu geblieben und hatte Roberts vor den Folgen seines Leichtsinns bewahrt.

Am 14. Dezember setzte Roberts seinen Marsch nach Kuram fort, wo er seine Winterquartiere auf-

schlug. Zunächst zog er die Mangals zur Rechenenschaft, doch leugneten diese und er schwur ihnen heimlich Rache. Um diese auszuführen, ließ er über das von ihnen bewohnte Thal Ertundigungen einziehen.

Inzwischen untersuchte er den Verrath einzelner Soldaten des 29. Regiments vor der Schlacht von Peiwar. Ein Seapog wurde gehängt, ein anderer zu zweijährigem Kerker, 18 (darunter ein Leutnant) zu 7—14jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie desertirt. Aus diesen Fällen, sowie aus der Desertion dreier Pathanen desselben Regiments eine Woche zuvor, und ähnlichen beim Kabulkorps vorgekommenen Fällen kann man sehen, daß auch die mohamedanischen Seapogs durchaus nicht so zuverlässig sind, wie die Engländer stets glauben machen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

### Eidgenossenschaft.

— (Als Leitender für den Truppenzusammenzug 1887) ist bestimmt worden Herr Oberst Joachim Fetz, Major auf der Infanterie.

— (Tarif für Militär-Transporte auf den schweizerischen Eisenbahnen und Dampfschiffen). Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 7 hat folgenden Erlaß gebracht:

Bundesrathsbeschluß betreffend Abänderung a. von Anhang II zum Verwaltungsreglement für die schweizerische Armee, vom 27. März 1885, und b. des Anhangs zum Reglement für Militärtransporte auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, vom 3. November 1885.

Tarif für Militärtransporte auf schweizerischen Eisenbahnen und Dampfschiffen.

I. Vergütung der Transporte im Friedensverhältnisse.

A. Eisenbahnen. I. Personentransporte. a. Einzeln reisende Militärs und Abtheilungen unter 10 Mann haben Billets zu lösen und bezahlen hiefür sowohl für einfache als auch für Hin- und Rückfahrt die Hälfte der in Kraft bestehenden Tare derjenigen Wagenklasse, welche sie benützen. b. Truppenabtheilungen von 10 Mann und mehr per Mann und per Kilometer 2,6 Rp. \*) c. Gepäck und Effekten per 100 Kilogramm und per Kilometer 2,6 Rp. d. Wenn bei außerordentlichen (Extra-) Zügen die Totaltare weniger als Fr. 5. 20 per Kilometer ergibt, so ist der letztere Betrag der Tarberechnung zu Grunde zu legen. Der Transport von ganzen Truppentröpfen oder von Detachementen von 10 Mann und mehr geschieht gegen einen reglementarischen Gutschein.

Leichentransport. Im Dienste verstorbene Militärs werden gegen Gutschein zur Hälfte der für Leichentransporte bestehenden Tare befördert.

II. Pferdetransporte inklusive Maulthiere, sowie Schlachtvieh. a. Pferde und Maulthiere per Stück und per Kilometer 8 Rp., in ganzen Wagenladungen per Kilometer 42 Rp. b. Schlachtvieh, per Stück und per Kilometer 4 Rp., in ganzen Wagenladungen per Kilometer 21 Rp., wobei Wagen à 2 Achsen verstanden sind. Die Wäiter, wenn sie auf dem Ausweis bezeichnet sind, bezahlen 2,6 Rp. per Kilometer.

III. Kriegsfuhrwerke. Kriegsfuhrwerke, beladen oder unbeladen, und sonstige Gegenstände von außergewöhnlichem Umfang: für je zwei Bahnwagenachsen und per Kilometer 26 Rp.

IV. Kriegsmaterial und Armeebedarfsstoffe. a. Sendungen,

\*) So lange die bundesrätliche Verordnung betreffend die an einige Eisenbahnverwaltungen für militärische Personentransporte zu bezahlenden Taren vom 8. April 1867 (A. S. IX, 41) zu Kraft besteht, wird den schweizerischen Westbahnen für Truppentransporte von 10 Mann und mehr auf ihren sämmtlichen Linien bezahlt: per Mann und per Kilometer 2,91 Rp.